

Eine Reihe von Gründen erklären wenigstens theilweise diese scheinbare Gleichgiltigkeit für die Künfte des Zeitalters *Heinrich IV.*, so wie die aus ihrer mangelhaften Kenntniß herrührenden unrichtigen Ansichten, von denen in Art. 5 (S. 7 bis 9), 18 (S. 22) u. 19 (S. 24) bereits die Rede war.

Erstens der vermeintliche Mangel an Meistern, die wirklich groß waren oder wenigstens Gelegenheit hatten, der Nachwelt ihre Bedeutung nachzuweisen, indem ihre Thätigkeit oft darin bestand, von anderen Architekten begonnene Werke fortzusetzen.

Zweitens die französische Gewohnheit, die verschiedenen Phasen als nach ihren Königen benannte Stile zu bezeichnen. Hierdurch werden einerseits die Unterschiede zu sehr betont, das Zusammengehörige zu sehr abgeschwächt und zu kurze Zeiträume in das Auge gefaßt. Andererseits entstehen durch diese Verschiebungen verzerrte Bilder. Wichtige Theile der Phasen werden in falsche Rahmen und in unrichtige Umgebung gesetzt. Das architektonische Bild wird getrübt.

Die historische Schilderung der Stilentwicklung und ihre wissenschaftliche Würdigung werden irgeleitet, im vorliegenden Falle wohl deshalb, weil man bloß die ungetrübt regierende Zeit *Heinrich's* als König beachtet hat, nicht das ganze Zeitalter der Hugenottenkämpfe, dessen Verkörperung, so zu sagen, der König von Navarra war. Gerade die Zeit *Heinrich IV.* hat hierdurch besonders gelitten, indem die bedeutende, interessante und für sie so charaktervolle Erscheinung *Salomon's de Broffe* durch den Mord des großen Königs in die vermeintliche Sphäre einer Wittve und eines jungen Sohnes versetzt wurde, wo sie wenig verständlich war, ja für Viele etwas Räthselhaftes angenommen hat.

Ein dritter Grund dürfte darin liegen, daß *Heinrich* zuerst Protestant war und nachher Katholik wurde. Ernste Hugenotten erfüllt heute noch die zweite Periode des Königs mit Wehmuth. Vielen Katholiken ist seine große Rolle als Haupt der Hugenotten unsympathisch. Seine Bekehrung, weil von der Politik eingegeben, scheint ihnen wenig ernst.

Viertens rührt das mangelhafte Verständniß dieser Zeit von dem unbeschreiblichen Chaos, in welches Frankreich während dieser Zeit verfiel. Seit der Bartholomäus-Nacht, welche mit der Hochzeit zwischen *Heinrich* und der Tochter der *Katharina von Medici* zusammenfällt, bis zum Einzug des Königs in Paris (1594) wird das Chaos immer schrecklicher und wirkt auf den Geschichtsforscher geradezu abschreckend.

Sollte endlich, wie ich glaube, die Behauptung *Henri Martin's*⁴³⁰⁾, daß es unter der alten Monarchie unmöglich war, »die Geschichte« Frankreichs zu schreiben, wahr sein, so würde der Mangel einer unparteiischen Geschichte, über den sich Manche auch heute noch in Frankreich beklagen, zur Erklärung des mangelhaften Verständnisses des Zeitalters *Heinrich IV.* beitragen.

- 1) Zeitalter *Heinrich IV.*; die Hugenottenkriege, die *Ligue* und die Fusionspolitik des Königs.

(1562—1628.)

211.
Zeitalter
Heinrich IV.

Das Zeitalter *Heinrich IV.* ist eines der wichtigsten, vielleicht das wichtigste der Geschichte Frankreichs seit dem Falle des alten Rom und der Zeit *Carl's des*

⁴³⁰⁾ In: *Histoire de France*. 4. Ausg. Paris 1855—60. Bd. XII, S. 140 u. Bd. XV, S. 353.

Grosen. Damals hatte Frankreich zu entscheiden, welche Stellung es der Reformation gegenüber einnehmen wolle.

Wenn ich als Zeitalter *Heinrich IV.* die ganze Dauer der Hugenottenkämpfe bezeichne, so hoffe ich durch diese Eintheilung ein besseres Verständniß jener Zeit zu ermöglichen. Ich hoffe ebenfalls ihren Einfluß auf die zweite Entwicklungsperiode der Renaissance und deren Entwicklung und Zusammenhang besser nachweisen zu können.

Eine solche Eintheilung und Gruppierung scheint berechtigt, weil sie als Basis die Gesamtheit einer geistigen Bewegung erhält, die für die Geschicke und die Künfte Frankreichs bis auf die Gegenwart von fundamentaler Bedeutung gewesen ist. Sie gestattet auf dem religiösen Gebiete, auf welchem stets alle Gefühle zum höchsten Ausdruck gelangen, das Spiegelbild anderer damaliger Bestrebungen zu erhalten, die ebenfalls dazu beitragen, den Charakter der Architektur zu bestimmen.

Eben so berechtigt scheint es, die Bezeichnung »Zeitalter *Heinrich IV.*« auf die ganze Periode der Hugenottenkämpfe von 1562—1628 vor und nach seiner eigentlichen Regierung auszudehnen. Als Freund und Schüler *Coligny's* ist er, so zu sagen, mit dem Beginn der Bewegung in Verbindung; seit 1568 nahm er persönlich daran Theil; von 1589—1610 war er das Haupt und der Mittelpunkt von Allem. Ferner hat er selbst beiden Confessionen nach einander angehört. Hugenottischer Katholik oder katholischer Hugenotte, war *Heinrich* der nationalste aller Könige Frankreichs. Eine Fusionspolitik erfaßt und bis an sein zu frühes Ende durchgeführt zu haben, bleibt die edelste Krone seines Ruhmes.

Als auf dem religiösen Gebiete der Sturm der Leidenschaften sich entfesselte, mischten sich dem Kampf der Hugenotten für Gewissensfreiheit, der Reihe nach, eine Menge anderer Elemente, Fragen und Principien bei. Es stehen sich somit allmählich folgende Erscheinungen gegenüber:

- a) die protestantische Reaction gegen Rom mit dem Kampf von Hugenotten gegen Katholiken;
- b) die Reaction des großen Adels gegen die absolute Monarchie;
- c) die Reaction municipaler Freiheiten gegen die absolute Monarchie;
- d) die Reaction des Landvolkes gegen den Adel;
- e) die dynastische Erbfrage; hier streiten oft Katholiken und Hugenotten vereint gegen Katholiken und Spanier verbündet; es kämpfen unter einander: das rein monarchische Princip der Erbfolge, das katholische Princip eines katholischen Königs und das republikanische Princip;
- f) die Frage nationaler Einheit oder Theilung Frankreichs in größere unabhängige Fürstenthümer.

Diesen Streiten reiht sich ein Erwachen nördlich nationaler Gefühle gegen die immer stärkere italienische Kunsttrichtung an.

Aus diesen Kämpfen entsteht die entsetzlichste Anarchie. Der Ausbruch der *Ligue* 1585 war das Gegenstück der großen Hugenottenbewegung von 1562. Ihr Losungswort war die Enterbung des Königs von Navarra, als Schutz gegen einen Hugenottenkönig, und der Sturz der *Mignons*. Sie liefert das Innere an die Ultramontanen, die Grenzen und das Aeußere an Spanien aus; in ihr wird die demokratische Partei sogar antinational. Die Grosen der Liga, so wie jene der Hugenotten wiederum wünschen die große Einheit des französischen Staates aufzulösen, um ihre Gouvernements zu unabhängigen Fürstenthümern erheben zu

212.
Verschieden-
artigkeit
der
Streitfragen.

213.
Anarchie.

können. Im Auslande glaubte man ebenfalls an die Auflösung der französischen Einheit⁴³¹⁾.

Die Jesuiten eröffnen den Kampf gegen die beginnende Lehre des »göttlichen Rechtes der Könige«.

Um 1592 sind nicht weniger als 8 Prätendenten auf den französischen Thron vorhanden, darunter der König von Spanien und seine Tochter, zu deren Gunsten er die Abschaffung des faalischen Gesetzes versucht. In der protestantischen Partei zeigen sich stets republikanische Tendenzen und versuchen, sich bald in Form einer Föderation von Städten, bald nach schweizer Vorbildern oder auch als *république des protestants et catholiques unis* zu organisiren. Ihre Plebäer verachten den Adel, überwachen mißtrauisch ihre Pfarrer oder regeln deren Besuche in den Schlössern.

Paris, das zehn Jahre lang seine Thore gegen *Heinrich III.* und *Heinrich IV.* schließt, wird von drei oder vier Parteien regiert: *Mayenne*, dem Rath der Sechszehn, dem Legaten des Papstes und den Spaniern mit ihrer Garnison. Es verlangt republikanische Institutionen unter dem Patronate des Papstes, des Königs von Spanien, dem incarnirten Despotismus! Von Zeit zu Zeit belagert durch seinen rechtmäßigen König, wird es durch den Herzog von Parma entfetzt, der die Niederlande für Spanien hält. Dorthin blickt Paris nach spanischer Hilfe, während der König keine andere Residenz hat, als seine Lager und Schlachtfelder. Um den Fanatismus der belagerten Pariser zu beschwichtigen, mußte die Regierung sogar angeblich erbeutete Trophäen und Kampfberichte fabriciren.

»Von einem Ende Frankreichs zum anderen,« sagt *H. Martin*, »war jeder beschäftigt, in seiner Provinz Krieg zu führen, und jeder ‚Canton‘ war das Schauspiel eines unaufhörlichen Streites.«

Eine Schilderung dieser Verschiedenartigkeit von Interessen war nöthig, um die Mannigfaltigkeit der Richtungen und fremder Einflüsse, denen wir begegnen werden, besser zu erklären.

a) Regierung *Heinrich IV.* und *Sully's*.

So lagen die Verhältnisse, inmitten deren *Heinrich IV.* nach fünfundzwanzigjährigem Kampfe die Monarchie wieder herstellte. Auch nach seinem Einzug in Paris waren die Schwierigkeiten ungeheuer. *Heinrich* mußte im Einzelnen, wie *H. Martin* sagt, Frankreich von den tausend kleinen Königen zurückkaufen, welche die Hydra der Bürgerkriege hervorgebracht hatte. Der König selbst hatte keine Hemden, während Financiers, wie die *Zama*, die *Cenami*, *Ferôme de Gondi*, die Intendanten oder *fermiers* des Königs, ihre Koffer füllten. Seit *Heinrich III.* war die Verwaltung der Finanzen eine organisirte Plünderung.

Heinrich IV., als Persönlichkeit, ist der bedeutendste König, der von *Carl dem Großen* bis auf *Napoleon* auf dem Throne Frankreichs gefessen hat. Der junge Schüler *Coligny's*, heldenmüthig, tollkühn und voller Streitlust im Handgemenge, war eben so genial als Feldherr, wie scharf blickend in der Politik und Verwaltung seines Landes. »*Heinrich von Navarra*«, sagt *Martin*, »hatte eine jener seltenen und

^{214.}
Befiegung
der
Anarchie.

^{215.}
Heinrich IV.

⁴³¹⁾ Bereits 1573 schrieb *Wilhelm von Oranien* dem Könige: »Ihr grenzt an den Ruin; Euer Staat ist nach allen Seiten offen, gerissen wie ein altes Haus . . . Dieser Thron gehört, wer ihn nehmen will.« Spanien glaubte an die Auflösung Frankreichs nach dem Tode *Heinrich III.*, Venedig an die Bildung städtischer Republiken; der Großherzog von Toscana bietet dem Könige an, im Falle der Auflösung Marseille zu kaufen.

wunderbar organisirten Naturen, stark und elastisch wie Stahl, die nichts erdrückt, nichts überrascht. Unter dem Drucke der Nothwendigkeit, stets auf der Höhe der Situation, entfalten sie stets steigende und unerschöpfliche Hilfsmittel.

Den *Valois* und den Guisen in allem Wesentlichen unendlich überlegen, steht er in Bezug auf Eleganz und äußerer Würde hinter ihnen zurück. Mit den beiden anderen Heinrichen verglichen, sieht er beinahe wie ein militärischer Abenteurer unter Fürsten aus.

Dennoch war *Heinrich* nichts weniger, als unempfänglich für die Freuden des Lebens. Voll Leutfeligkeit, Wohlwollen und sprudelndem Geift waren für ihn, wie *Martin* sagt, die Vergnügen eine wahre Angelegenheit von Wichtigkeit, und zwar von zu großer. Der König hatte leider neben seinem Genie alle Leidenschaften, welche einen Privatmann ruiniren und selbst einen Monarchen belasten: die Frauen, das Spiel, die Gebäude. Dies macht die finanziellen Leistungen *Sully's* nur noch bewunderungswürdiger. Der Minister seufzte über die 1 200 000 *Écus*, die *Heinrich* jährlich für seine Vergnügen ausgab, womit *Sully* 15 000 Mann Infanterie hätte unterhalten können. Er gab ferner 1 800 000 *Écus* für Möbel und Juwelen aus.

Mit *Heinrich IV.* gehen die Religionskriege zu Ende, die politischen beginnen; sie geben Frankreich die Initiative und die europäische Stellung zurück, die ihm die ersteren genommen hatten. Reorganisator im Inneren, Begründer der auswärtigen Politik war *Heinrich* der fruchtbarste aller Könige Frankreichs; er hatte immer den nationalen Gedanken vor Augen. Der Charakter der Regierung *Heinrich's* und *Sully's* war derjenige der Folge, der Stetigkeit und Regelmäßigkeit.

Das Emporblühen Frankreichs in den 12 Jahren der Regierung *Heinrich's* und *Sully's* war ein ungeheures. 1609 verlangte der König von letzterem einen Generalbericht über die Zustände Frankreichs, über das, was es sein sollte und was noch zu leisten sei, über die Bedürfnisse und die Mittel des Landes. Der Plan dieses Berichtes zeugt von dem weiten Blicke dieses großen Fürsten.

Das Frankreich des XVII. Jahrhunderts ruht auf *Heinrich von Bourbon's* Schultern. Wie *Malherbe*, *Corneille* und *Racine* durch ihn vorbereitet, eben so stützen sich *Richelieu* und *Ludwig XIV.* auf *Heinrich IV.*, mit dem Unterschiede jedoch, daß dieser nicht durch seine Nachfolger verdunkelt wird. Sie waren mächtiger, aber nicht größer als er.

Mit dem Hugenotten *Sully* beginnt die Reihe der vier großen Minister, denen Frankreich im XVII. Jahrhundert einen bedeutenden Theil der Stellung verdankt, die es heute noch inne hat.

Maximilien de Béthune, *Baron von Rosni*, später Herzog von *Sully*, von Charakter rauh, hartnäckig, hochmüthig und interessirt, befaß ein unerschütterliches Selbsttrauen, Raschheit der Entschlüsse, Ungefühm der That. Zu seinem berechnenden Geiste, den der Hof »Geiz« nannte, gefellte sich der Geist der Ordnung, der Sparfameit, der guten Verwaltung. Interessirt, aber unbestechlich zugleich, war seine *rudesse mal gracieuse* eine Tugend für die ihm angewiesene Arbeit des Aufräumens in dem Wald von Mißbräuchen. Bis zuletzt Hugenotte, war er *Heinrich* ganz zugethan.

Seit 1597 hatte *Rosni* die Oberhand gewonnen und wurde nach einander: 1599 Superintendent der Finanzen und Großstrafenmeister von Frankreich, 1600 Großmeister der Artillerie, dann Superintendent der Gebäude und Festungen, 1606 Herzog von *Sully* und Pair von Frankreich.

Premierminister in Wirklichkeit, wenn auch nicht dem Namen nach, leitete er ausschließlich die Finanzen und die innere Verwaltung, und indem er im Kriegs- und Marinewesen ausschlaggebend war, konnte er seinen, seit 1593 vorgeschlagenen, Reformplan verwirklichen.

β) Fusionspolitik *Heinrich IV.* und sein vermittelnder Geist.

217.
Heinrich's
vermittelnder
Geist.

Bei *Heinrich IV.* hat man zwei Phasen zu unterscheiden. Man darf die eine nicht unterdrücken, weil die andere auch vorhanden ist. Wir haben zuerst die hugenottische Phase, dann die katholische oder richtiger, die vermittelnde des katholischen Hugenotten.

Heinrich von Navarra und *Elisabeth* von England waren durch ihr politisches Genie, wie durch ihre energische Ausdauer die beiden Hauptgegner des Katholicismus⁴³²). Sie waren in erster Reihe die Mächte, welche den Sieg der römisch-spanischen Geistesrichtung und der Inquisition über ganz Europa verhinderten. Die mit der Messe vom 25. Juli 1593 erfolgte Bekehrung *Heinrich IV.* knüpfte von Neuem das Band zwischen Kirche und Staat auf Kosten der civilen Macht. Ein Mann vom Schlage *Heinrich's* gehört nicht zur Classe bigotter Convertiten. Nach seiner »Bekehrung« wurde er nicht blind für Alles, was er vorher war. Er blieb der Träger eines Theiles des protestantischen Geistes.

Heinrich IV. stand zwischen einer intoleranten Mehrheit und einer unbezähmbaren Minderheit. Nichts hatte seit fünf Jahren ihm mehr schlaflose Nächte verursacht, als die Hugenotten-Angelegenheiten. Am 12. April 1598 gab er endlich das Edict von Nantes, welches die große Periode der Religionskriege in Frankreich abschließt.

218.
Henri's
Geist der
Toleranz.

Henri Martin hebt hervor, wie sehr der König das hatte, was in Rom eben so unbekannt war, wie in Genf: den Geist edler, humaner Toleranz. Ueber die Punkte, welche beide Confessionen trennten, mochte er vielleicht nie zu einer persönlichen Ueberzeugung gelangt sein. Das aber mochte er fühlen, daß beide Lager für gewisse Principien kämpften, ohne welche der Einzelne eben so wenig, als der Staat, auf die Länge gesund bleiben kann. Daher seine Fusionspolitik. Sie war die Quelle mancher Compromisse. Ihre Form war leider nicht immer so edel, wie ihr Zweck, meint *Martin*. Das Aufblühen Frankreichs in der kurzen ungetrübten Regierungszeit des Königs, die Trauer um seinen Tod lassen die Hoffnung auf ein Gelingen als keine unberechtigte erscheinen.

219.
Compromisse
zwischen
König und
Minister.

Bezüglich der eben erwähnten Compromisse hebt *Henri Martin* u. A. den Widerspruch hervor, der zwischen der Gründung von Luxus-Manufacturen einerseits und den *édits somptuaires* andererseits bestand. Von 1594—1606 folgten vier solcher Edicte auf einander, welche das Anbringen von Silber und Gold auf den Kleidern untersagten. Er glaubt an eine Art Transaction zwischen dem König einerseits, *Sully* und dem Parlament von der anderen Seite. Der Gebrauch der Seide wurde gestattet, und der gewöhnliche Gebrauch von Silber- und Goldstoffen, der unter *Heinrich III.* unendlich gestiegen war, wurde verboten. In der That sieht es auch öfters aus, als ob eine solche Transaction ein Element seiner Fusionspolitik bildete, als ob der

⁴³²) *La nécessité, qui est la loi du temps, me fait ores dire «une chose, ores l'autre!»* Diese Worte des Königs erklären Manches! Dem Landgrafen von Hessen sagte der König 1602, er gedenke vor seinem Tode wieder das öffentliche Bekenntnis der Reformation abzulegen. Die Katholiken versichere er fortwährend seines katholischen Eifers. (Siehe: MARTIN a. a. O., Bd. X, S. 521.)

König scheinbar dem Sinne der katholischen Mehrheit entsprechen wolle, während seinem Freund und großen Minister *Sully*, als strenger Hugenotte, die Vertretung des Geistes seiner früheren Glaubens- und Kampfgenossen anvertraut war.

Nachdem der König 1603 die Rückkehr der Jesuiten gestattet und Pater *Cotton* zum Beichtvater nahm, glaubte er ebenfalls etwas Namhaftes für die Hugenotten thun zu müssen. Entgegen dem Edict von Nantes und dem mit den Parifern 1594 abgeschlossenen Vertrag gestattete er ihnen die Predigt in *St.-Maurice* bei Charenton, 2 *Lieues* von Paris entfernt. Der *Temple* von Charenton wurde einer der Mittelpunkte des Protestantismus.

Von der Einwirkung der Fusionspolitik und ihres Geistes auf die Architektur wird weiter unten die Rede sein.

γ) *Heinrich's* Mafsregeln für die Hebung der Künfte.

Heinrich's großartige Reorganisation aller Kräfte wirkte mächtig auf den Charakter der neuen Entwicklungsperiode ein. Nicht genug kann auf die Gründung eines officiellen Bandes zwischen Künstler und Regierung hingewiesen werden. Er kräftigte hierdurch die engen Beziehungen, die seit Beginn der Renaissance zwischen Königen und Künstlern herrschten, und gab ihnen eine bestimmte Form. Diese übt bis auf den heutigen Tag einen maßgebenden Einfluß auf die französische Kunst aus.

220.
Band zwischen
Künstler und
Regierung.

Heinrich IV. vollendete zum großen Theile die Louvre-Galerie, um Wohnungen für eine bedeutende Anzahl von Künstlern und Kunsthandwerkern zu schaffen. Hierdurch befreite er sie von den Fesseln der Corporationen, um sie mit dem Hofe in fortwährende Berührung zu stellen, sie in dieser Weise zu ermuntern und ihren Geschmack zu vervollkommen.

221.
Meister
der
Louvre-Galerie.

Diese Organisation des Zusammenwohnens des Königs, der Größten im Reiche und der Künstler unter einem Dache dürfte einzig da stehen. Sie verdient die größte Beachtung und erklärt manche Erscheinung bis auf den heutigen Tag. Wir werden später auf deren Folgen zurückzukommen haben und verweisen auf die Art, wie *Ludwig XIV.* noch von dieser Schöpfung spricht.

In der Handels- und Industrie-Verfammlung von 1604 wurde dann vom König eine allgemeine Reform der Corporationen selbst (*corps de métiers*) erstrebt. Die Industrie war damals vielfach ungemein gesunken, nicht nur in Folge der Religionskriege, sondern wegen der in Verfall gerathenen Anwendung der Regeln, welche die gute ehrliche Fabrication garantirten.

222.
Hebung
des Kunst-
handwerks.

Zur ferneren Hebung der Künfte und Industrien traf der König die folgenden Mafsregeln. Im Louvre wurde ein Conservatorium für Modelle von Maschinen und Erfindungen für alle Künfte und Industrien gegründet. Er ruft die berühmten Fabriken der Gobelins und der Savonnerie für Teppiche in das Leben, welche diejenigen von Arras überflügeln sollten. Er förderte 1602 die Fabrication der Goldledertapeten (*cuirs dorés et drapés*); die Unternehmer einer 1603 in Paris gegründeten Fabrik von Goldstoffen wurden geadelt und zu Offizieren des königlichen Hauses mit ausschließlichem Privilegium von 12 Jahren gemacht. Seit 1599 wurden die Gärten seiner Schlösser mit Maulbeerbäumen für die Zucht der Seidenwürmer bepflanzt. Die Landwirthschaft blühte unter dem Vorbilde des Hugenotten *Olivier de Serres* und durch den Einfluß seiner Werke mächtig empor. Ueberall wurden neue Quellen der Production und des Reichthums erschlossen.

223.
Bauthätigkeit.

Sofort mit der Wiederherstellung seiner Regierung in Paris 1594 liefs der König die Künfte an der Restauration des Königreiches theilnehmen. Zwischen 1595 und 1610 wurden eine Reihe anfehnlicher Gebäude errichtet und noch wichtigere Entwürfe aufgestellt. Von seiner grofsen Bauthätigkeit an den königlichen Schlöffern am Louvre, in Fontainebleau, in St.-Germain-en-Laye und anderen wird bei Besprechung dieser die Rede fein.

Heinrich IV. erliefs vortreffliche Verordnungen für das Aedil-Amt (*édilité*), für die Sanirung der Städte und für den regelmässigen Dienst der Strafsenreinigung von Paris; zahlreiche Brunnen wurden errichtet. *Sully* war als Grofsstrafsmeister des Königreiches an der Spitze von Allem.

Strafsencorrectionen, neue Plätze und Quais, der Aquäduct von Rungis wurden begonnen, der *Pont-Neuf* vollendet, noch gröfsere Plätze, darunter die *Place de France*, wurden projectirt, desgleichen ein neues *Collège de France* als vollständige Akademie der Wissenschaften. Die Bibliothek wurde dem Publicum geöffnet. Spitäler (die *Charité*) wurden gegründet, andere für Offiziere, Invaliden, arme Edelleute und Krieger entworfen.

Heinrich IV. befahl 1609 seinen Ministern ein grofses Sammelwerk über Alles, was die Kriegskunst betrifft, eine wahre Militär-Encyklopädie herzustellen.

224.
Neuer Geist
des
Unterrichtes.

Bei der Reorganisation der Univerfität von Paris unter *Heinrich IV.* wurden die ultramontanen Lehren durch gallicanische und monarchische Grundfätze ersetzt, und man förderte erstere bis zu ihren logischen Folgen. Zum ersten Male seit dem Mittelalter wurde eine Reform der Studien ohne den Papst vollbracht, einfach durch die Autorität des Königs und des Parlaments, als eine seculäre, ganz nationale Angelegenheit. Man stützte sich muthig auf den Geist der Renaissance, ersetzte die Grammatiker des Mittelalters durch die Originale Griechenlands und Roms; *Hippocrates* und *Gallian* traten an Stelle der jüdisch-arabischen Commentatoren, die Heilige Schrift und die Kirchenväter an Stelle der Scholastiker. Dies Alles war so gefund, sagt *Martin*, dafs wir heute noch davon leben. Es war ein weiterer Bruch mit dem Mittelalter, eine neue Kräftigung des Antiken.

2) Beispiele für die Architektur des Zeitalters *Heinrich IV.*

Um einen besseren Ueberblick zu ermöglichen, theilen wir diese Beispiele je nach den Richtungen in folgende Gruppen:

Beispiele von der Fortdauer älterer Richtungen; Beispiele gemischter Richtungen; Beispiele im Sinne strenger Reaction, und Beispiele der Richtung von *Salomon de Brosse*.

a) Fortdauer älterer Richtungen und Elemente.

225.
Fortdauer
der
Richtung
Heinrich III.

Hier ist vor Allem hervorzuheben, dafs die freie und willkürliche Richtung, die wir unter *Carl IX.* und *Heinrich III.* beobachten konnten (siehe Art. 195 bis 199, S. 187 bis 190), keineswegs mit der Regierung *Heinrich IV.* ausfirbt. Neben der Strömung strenger Reaction findet man Beispiele derselben, und diese ist es, die wir theilweise in der freieren Richtung der Zeit *Ludwig XIII.* weiter leben sehen werden.

Als erstes Beispiel nennen wir das ehemalige *Hôtel Torpanne* zu Paris, dessen Arcaden jetzt im Garten der *École des Beaux-Arts* zu Paris ausgestellt sind.